



## Ein Viertel Sonnenschein

**Live Version vom: 24.11. 2007 im "Cafe' Filmrisz", in Berlin --- 09.05. 2008 im "Literatursalon Greifswald", in Greifswald**

«Lass den Sonnenschein hinein!» Dieser Werbetext, stand auf einer Dose Energy-Drink, die Hans gerade in den Händen hielt. Die Sonne schien so sehr, dass ihm durch die Wärme durstig geworden war. Das Getränk nannte sich «Eos», was in der griechischen und römischen Mythologie der Name des Sonnengottes oder des östlichen Sonnenaufganges bedeutete. Auch das stand alles auf der Dose, die Hans gerade, in seiner Hand, betrachtete.

Unter dem Arm seiner anderen Hand hatte er eine Vogelspinne geklemmt. Es war eine große Ornithoctoninae, so wie sie im asiatischen Raum vorkam. Hans hatte sie allerdings in Berlin-Friedrichshain gekauft. In einem Schamanen-Shop. Sie gehörte zu der etwas teureren Kategorie, weil sie dazu noch handverflucht war. Die Spinne war in einem Bilderrahmen eingeklebt und mit einem Glasfenster vor der Außenwelt geschützt.

So ausgestattet schlenderte Hans gerade durch den Park. Ihm kam ein Rollstuhlfahrer entgegen. Ein dicklicher Mann, der nur seinen Kopf bewegen konnte. Hinter seinem Sitzkissen, steckte eine rote Rose. In der Hand hielt er jedoch ein altes Bier.

Hans öffnete seinen Energy-Drink. Es zischte. Als er dabei weiter spazierte, kam er an ein paar Sitzbänken vorbei. Auf einer saß eine alte Frau. Sie war übertrieben geschminkt und redete wirres Zeug in Selbstgesprächen, vor sich hin. «Rock 'n' Roll im Fahrstuhl..... Mein Mann kommt im November 1978 wieder. Er muss nur noch einkaufen gehen..... Zu oder leer, alles haben sie mir weggenommen..... Ich habe mal in Harvard studiert..... Nach 30 Jahren im Betrieb bin ich befördert worden. Nach draußen befördert..... Der Sommer ruiniert meine Pflanzen. Er macht aus meinem Balkon einen Salat.....» Neben der Frau hatte sich ein Typ mit wildem Bart und Dreadlocks gesetzt. Seine Kleidung bestand ausschließlich aus den Farben Rot, Gelb und Grün. Etwas Grünes rollte er sich auch gerade zusammen und versuchte es zu rauchen. Nach dem ersten Zug redete auch er wirres Zeug vor sich her. «Überall Strukturen..... Wenn Eifersucht gelb ist, dann muss Angst rot sein. Aber was ist dann grün? Im Moment fühle ich .... ich fühle mich so Magenta..... so gefühllos bunt....» Dann lachte er laut los, bis er sich dabei verschluckte.

Hans hatte noch immer keinen Schluck von seinem Sonnenschein-Getränk genommen. Er wollte sich erst einmal ein ruhiges Plätzchen suchen. Also ging er weiter. Dabei versuchte er nicht auf die schönen Geranien und die hässlichen Hunde-Exkrememente gleichermaßen zu treten. Noch lange hinter seinem Rücken, hörte er die verwirrte, alte Frau mit dem Kiffer zusammen lachen. Die Vögel zwitscherten laut.

Eine Mutter mit ihrem Kinderwagen stand nun vor Hans auf dem Rasen. Sie telefonierte gerade mit ihrem Handy. Obwohl es heute sehr warm war, trug sie ein Kopftuch und auch einen Schleier. Sie

rief etwas zu Hans herüber, während sie das Handy noch am Ohr hielt. Er verstand ihre Worte nicht. Deswegen ging er ein paar Schritte auf sie zu. Sie sprach ihn nochmal an: «Na, du weißt schon.... Ich will hier nicht den üblichen Text runter leiern. Aber ich würde mich freuen, wenn du mir was abkaufst.» Dann griff sie in den Kinderwagen und holte ein paar Ausgaben einer Obdachlosen-Zeitschrift heraus. Damit wedelte sie ihm vor der Nase herum. Hans war überrascht und antwortete: «Tut mir leid, aber ich habe gerade kein Kleingeld dabei. Ich habe meine Flaschen heute noch nicht abgegeben und im Augenblick spare ich ja noch auf meinen Porsche, wissen sie?» Dann machte er, dass er von der verschleierte Frau weg kam.

Nun führte auch Hans Selbstgespräche: «Was ist nur mit der Welt los?» Fragend blickte er zu seiner Vogelspinne. Die war jedoch ausgetrocknet und schweg. Hans wollte lieber seine Augen vor diesem Elend verschließen und in Ruhe seinen Durst, mit dem Eos löschen. Aber stattdessen musste er die Augen offen halten, um in dieser Gegend vorwärts zu kommen.

Also schaute Hans nach vorn. Dort sah er in einiger Entfernung, einen etwa 16 – jährigen Jungen, der auf einer Parkbank, mit einem Edding ein Bombing, also ein Graffiti, kritzelte. Man konnte seinen Namen nicht lesen, aber daneben schrieb der Junge noch schnell: «For Kerstin!» Naja, wenigstens hat er es nicht in einem der Bäume, hier im Park eingeritzt, so wie unsere Großeltern, dachte sich Hans dabei.

Doch seine Gedanken wurden schlagartig unterbrochen, als eine lärmende Gruppe von Schulkindern, an Hans vorbei rannte. In einigen Abstand, eilte ein grimmig aussehender Mann mit Bomberjacke hinter ihnen her. Durch seinen Aufdruck, auf dem Rücken seiner Jacke, erfuhr Hans, dass der Mann, von einer Security – Firma kam. «Wartet doch mal.... So kann ich euch nicht beschützen. Rennt doch nicht so schnell.», rief der Sicherheitsmann völlig erschöpft, den Kindern zu. Hans kannte ihn. Er erinnerte sich, wie der gleiche Sicherheitsmann, der heute Kinder auf dem Schulweg beschützt, noch letzte Woche Kinder beim stehlen, von Kondomen im Supermarkt, erwischt hatte.

«Ey, hast du mal eine Kippe, ein paar Cent oder was zu essen? Oder willst du einen S-Bahn Fahrschein kaufen?» Hans wurde plötzlich von hinten angesprochen. Er drehte sich um und blickte in das Gesicht eines Punks. «Nö. Aber du kannst meine Krawatte haben. Ich mag sie nicht mehr.», entgegnete Hans mit breitem Grinsen.

Der Punk schaute ihn verdutzt an. Sein Gesicht sah gerade aus, als würde er gedanklich zwischen unzähligen, krachenden E-Gitarren-Geräuschen eine Erklärung suchen. Schließlich sagte er polternd zu Hans: «Willst du mich verarschen, Alter?» Doch Hans ließ sich davon nicht beirren. In seiner gewohnten Arroganz erwiderte er: «Das ist aber kein guter Werbe-Slogan, für die Vermaktung ihrer gelebten Anarchie.» Dann spazierte Hans jedoch lieber weiter, da der Punk mehr und mehr einen Wutanfall bekam und mit Tritten einen Maulwurfshügel weg zu kicken versuchte. Was ihm aber nur sehr spärlich gelang.

In der Ferne erblickte Hans einen Igel. Oho, also gibt es sie noch, freute sich Hans. Er hatte schon sehr lange keinen Igel mehr gesehen. Sie waren selten geworden. Vorsichtig schlich er sich näher, um das kleine, niedliche Tier zu beobachten. Doch mit jedem Schritt, den er näher kam, bemerkte er deutlicher, dass der putzige Igel ja eigentlich eine dreckige Ratte war. Nun hatte Hans endgültig genug vom Park.

Seinen Energy-Drink hatte er noch immer nicht trinken können. Aber irgendwie fand er nichts richtiges um sich hinsetzen zu können. Da an der Seite war es zu kalt, hier in der Ecke war es zu abgeschieden, hier vorne war es zu unsauber und dort hinten war alles schon besetzt.

Er steuerte auf eine Ampelkreuzung zu, gleich hinter dem Parkgelände. Hier in der Großstadt, will jeder ein besonders verrückter, außergewöhnlicher Typ sein. Doch die Spreu trennt sich vom Weizen, an der Ampel, dachte sich Hans altklug. Wer bei Rot über die Straße geht, ist ein cooler Typ, ohne Frage. Wer jedoch wartet, der ist ein stink normaler, selbst verliebter Antiheld, dass war ja klar. In einem Gefühl zwischen Todesmutigkeit und schlechtem Vorbild, laufen diese Alpha-Männchen des Straßenverkehrs, bei Rot über die Straße. Sie widerstreben damit sämtlichen Konventionen. Als Hans so neben der Ampel stand und lieber auf Grün wartete, sagte eine Frau neben ihm: «Gehen sie ruhig so rüber. Die Ampel ist schon seit fast einer Woche kaputt.»

Hier befand sich wieder einer dieser Schlüsselpunkte, eine der Attraktionen, die in keinem Reiseführer standen. Hier war nämlich ein Platz, in dem Scheibenputzer auf Autos lauerten, um sie dann Überfall-artig zu belagern und sich damit ein wenig Kleingeld zu verdienen. Ihre Dienstleistung bestand aus nicht mehr als ein paar Spritzer Wasser und Spiritus. Das wurde dann lieblos erst raufgeklatscht und dann wieder weggewischt. Fast immer sagen die Autofahrer: «Nein!» zu dieser aufgedrängten Gefälligkeit und am Ende zahlen sie ein paar Münzen, nur um diese Putzteufel wieder loszuwerden. Denn überfahren dürfen sie die Scheibenputzer ja nach aktuell geltenden EU-Recht nicht.

Hans war es jetzt egal. Mittlerweile hatte er so großen Durst bekommen, beim Anblick der Scheibenputzer erst recht, da musste er einfach einen Schluck trinken. Also führte er den Sonnenschein-Drink an seinen Mund und trank fast die halbe Dose leer. Dabei war ihm, als würde eine Atomexplosion vom Herzschlag ausgehend, durch den Kreislauf, bis in jede Synapse seines Gehirns schießen. Ihm war danach seltsam zumute. Aber er nahm noch einen weiteren, noch viel kräftigeren Schluck und leerte die Dose damit. Danach schmiss er den Eos-Drink weg.

Irgendwie bewegte sich etwas unter seinem Arm. Aber es wehte doch kaum ein Wind. Hatte sich etwa die Vogelspinne gerührt? Aber die war doch tod.... Hans war erschrocken. Er wollte sie in diesem Moment nicht mehr in den Händen behalten, aber hier auf der Straße herumliegen lassen, ging ja auch nicht. Im selben Augenblick sah er auf der gegenüberliegenden Kreuzung, den Rollstuhlfahrer von eben wieder. Beinahe hätte Hans ihn nicht erkannt. Statt einem dicken Bauch, hatte dieser nämlich nun überall durch trainierte Muskeln. Anstatt eines Bieres, hielt er nun eine geöffnete Eos-Energydrink Dose in der Hand. So eine gleiche, aus so einer wie Hans auch eben getrunken hatte.

Dieser Mann stand plötzlich vom Rollstuhl auf und konnte völlig ohne Probleme laufen. Während Hans seinen Augen nicht trauen konnte, kam zu dem ehemaligen Rollstuhlfahrer, eine sehr attraktiv aussehende, junge Frau hinzu.

Der ursprüngliche Rollstuhlfahrer gab ihr die Rose, die hinter seinem Sitz geklemmt war. Er bot ihr jetzt sogar seine chromverzierte Harley Davison an. Nie wäre Hans auf die Idee gekommen, dass dieses Motorrad am Straßenrand, diesem Mann gehören würde. Doch noch viel unglaublicher war, dass die Frau den Kopf abweisend schüttelte. Das schien kein Problem für den Mann zu sein. Wie aus dem Nichts, bot er ihr darauf einen Schimmel an. Genügsam nickte sie. Dann stiegen die beiden auf das Pferd und galoppierten Richtung Zoo.

Na so was, dachte sich Hans staunend amüsiert. Wird hier etwa grad ein Film gedreht? Was es doch für seltsame Leute gibt. Besonders hier in der Großstadt. Hans ging weiter. Dabei kam er an eine Bushaltestelle vorbei. Auch hier war jemand Bekanntes von Hans anzutreffen. Kurioserweise saß in der Haltestelle die alte, verrückte Frau vom Park. Was ist denn jetzt los? Wie kommt die so schnell und von ihm unbemerkt hier her? Hans war irritiert. Während er sie noch erstaunt anstarrte, schaute sie mitten in seinem Gesicht. Zwar hatte Hans sie gleich erkannt, aber dennoch war sie jetzt ein anderer Mensch geworden. Irgendwie schien sie um Jahrzehnte jünger geworden zu sein. Ihre Falten waren spurlos weg. Oder hatte er sich vorhin verkuckt? Ihre Schminke war nicht in grellen Farben verwischt, sondern in wohlüberlegten, dezenten Akzentuierungen aufgetragen. Sie hoben ihre großen, dunklen Augen hervor und ihre dicken, verführerischen Lippen, die Hans vor kurzem noch gar nicht so richtig aufgefallen waren. Um ihren Hals baumelte nun auch eine dicke Goldkette, dicht bestückt mit Perlen und grünen Diamanten. Hans kam der Verdacht, dass es keine billigen Zuchtperlen waren und auch keine künstlich gefärbten Diamantensteine. Das Amulett an der Kette, war genau das Logo des Eos- Energydrink. Es stellte eine strahlende Sonne dar. «Geht deine Sonne unter, trink Eos, dann erlebst du den Sonnenaufgang neu.», hieß es immer in der Werbung. Hans konnte mittlerweile die Realität weniger Glauben schenken, als der Werbung.

«Was schaust du mich denn so an?», sagte sie in einer sanften, etwas kokettierenden Stimme. Sie hörte sich nun gar nicht mehr verrückt an. Als Hans aber bald verrückt wurde und nicht antwortete, wiederholte sie ihren eben gesprochenen Satz und komponierte beim Reden mit ihrer Stimme, beinahe eine wundervolle Symphonie. Aus seinen Träumereien herausgerissen, verfiel er wieder in sie. Er wollte antworten, aber dabei schaffte er es nur verlegen zu werden. Sie lachte. Anscheinend

kannte sie schon solche Männergesichter. Es hupte laut und Hans musste erschrocken zur Seite springen. Eine riesige, gold-schwarze Streh-Limousine hielt auf dem Bürgersteig, vor der Bushaltestelle an. Hier war natürlich Halteverbot, aber es schien den Fahrer nicht zu kümmern. Ein Chauffeur stieg aus dem Wagen und hielt der Frau mit weißen Handschuhen die schwarze Tür auf. Sie lächelte noch einmal Hans zu und verschwand dann in einer anderen Welt, die jenseits des Alltäglichen von einer verdunkelten Autotür abgetrennt war. An diesem Wagen konnte man weder Anfang noch Ende erkennen. Anscheinend hatte sie schon auf diese Luxus-Limousine gewartet. «Na? Haben sie ein Autogramm bekommen?», rief der Chauffeur Hans zu, während er wieder einstieg. Hans konnte nicht antworten. Hans konnte es nicht glauben. Als er dann endlich mit einem zaghaften: «Wie?» reagierte, war das Gefährt schon längst davon gefahren. Ihr folgten im Eiltempo ein paar Wagen voller Fotografen und Kameraleute.

Was für ein Tag. Hans musste sich erst einmal setzen. Ach so, er saß ja schon längst. Jetzt bemerkte er es erst so wirklich, so verwirrt war er. Aber viel Zeit blieb ihm nicht, über all das eben erlebte nachzudenken. Neben Hans setzte sich ein Mann. Auch diesen Typen erkannte Hans wieder. Es war der Kiffer vom Park. Nur war dieser in der letzten halben Stunde zum Polizisten geworden. Er hatte auch keine Dreadlocks mehr, sondern eine sauber gekämmte Kurzhaarfrisur. Anscheinend hatte er grünes Gras mit einer grünen Uniform ausgetauscht. Statt von farbenfrohen Gefühlen zu phantasieren, bot er Hans Erfrischungsbonbons in verschiedenen Farben an. «Sagen sie mal, geht es ihnen gut? Sie sehen so blass aus.», fragte er Hans. Dieser schaute den Ordnungshüter ungläubig an. «Sagen sie doch etwas. Wenn es ihnen nicht gut geht, kann ich sie vielleicht zu einem Arzt bringen.»

«Sag mal, willst du mich verarschen?», antwortete Hans erbost. «Was soll das Ganze? Bin ich gerade in so einer Fernsehshow? Oder ist das hier nur ein Alptraum, verpackt als schlechter Witz?» Die Miene des Beamten wurde ernster. Fast schien seine Uniform auch noch grüner zu werden. Mit der einen Hand berührte er nun seine nicht gezogene Dienstwaffe. Mit der anderen Hand umarmte er Hans freundschaftlich. «Nein, nein. Wo denken sie hin. Keineswegs. Sie irren sich, dies ist hier alles echt. Ich kann ihnen meinen Dienstaussweis zeigen, wenn sie möchten. Aber vielleicht sollten sie lieber etwas erfrischendes trinken, um wieder klar zu werden? Wollen sie etwas von meinem Eos-Energydrink haben?» Er hielt Hans eine 1,5 Liter Flasche Sonnenschein Zeug hin. Hans wusste bisher gar nicht, dass es dieses Getränk auch in so großen Flaschen gibt. Aber es interessierte ihn im Augenblick auch gar nicht.

«Ich fühle mich bunt. Erinnerst du dich an die Strukturen? Diesen ganzen Kram, den du eben noch im Park geredet hast?» Nun schaute der Beamte verwundert. «Wollen sie, dass ich sie nicht lieber nach hause bringe?», fragte er Hans, als hätte er seine Fragen gar nicht gehört. Doch Hans hatte sich mittlerweile wieder gefangen. Dazu brauchte er keine Polizei.

«Ach lassen sie mich doch in Ruhe. Ich will gar nicht nach hause.» Dann stand er auf und eilte davon. Der Polizist blieb zurück.

Erst einmal ging Hans die Hauptstraße entlang und bog dann jedoch bei der nächsten Gelegenheit in eine der vielen kleinen Nebenstraßen und Wege ein. Gerade so, als würde er fliehen. Mit jedem Schritt schien dann, aber doch alles wieder normal zu werden. Hans war sich trotzdem unsicher und hetzte in das erstbeste Geschäft, das am Straßenrand auftauchte. In diesem Fall war es eine kleine Drogerie. Eigentlich hatte er nicht vor, darin etwas zu kaufen. Er hoffte nur seinem bizarren Alltag entfliehen zu können. Mit herzlosem, vorgetäuschten Interesse irrte er durch die Gänge. Wahllos schweiften seine Blicke über die Regale und Waren. In Wirklichkeit war er jedoch nur mit den Gedanken über das eben Erlebte beschäftigt und achtete gar nicht darauf was um ihn herum passierte. Oder hatte er Angst darauf zu achten? Was hatte er gerade überhaupt erlebt? Was sollte das alles? Gedankenverloren stieß Hans eine Frau an. Sofort erkannte er sie. Es war die vorgetäuschte Mutter mit ihrem Obdachlosen-Zeitschriften. Mittlerweile überraschte Hans gar nichts mehr. Nun erkannte er auch in welchen Bereich der Drogerie, er gelandet war. Hans stand direkt vor riesigen, rosa-farbenen Unterhosen für Frauen ab 60.

Die Unterwäsche war so groß, dass man es auch locker als Kopfkissenbezug, hätte nehmen können. Rüschen waren ja auch schon dran. Gleich daneben waren die kleinen Babysachen. Die alte

Bekannte, die Hans angerempelt hatte, hielt nun ein Neugeborenes im Arm. «Oh, entschuldigen sie bitte.», entgegnete sie zu Hans. «Ich war so auf diese niedlichen Baby-Sachen konzentriert, da habe ich sie glatt übersehen. Sehen sie mal. Zum Beispiel diese kleine Babyflasche hier, die zwar für Milch- und Babynahrung gedacht ist, aber schon wie eine echte Eos-Energydrink Flasche für Erwachsene gestaltet ist. Die finde ich besonders süß.»

«Hm..... kein Problem.», fasste sich Hans kurz. Ganz im Gegensatz zu der Mutter, die nun erst richtig zu plaudern begann. «Ach, wissen sie, seit meinem Lottogewinn eben, bin ich sowieso ziemlich neben mir. Ich kann das alles noch immer nicht glauben!», schwärmte sie. «Oh, ich auch nicht!», antwortete Hans. «Schauen sie mal, ist das nicht toll?», sagte sie mit glänzenden Augen und zeigte in ihren Kinderwagen. Hans warf einen Blick hinein. Dann schaute er nochmal richtig hin und staunte. Der ganze Wagen war bis oben hin, voll mit Geldscheinen.

Eben noch Obdachlosen-Zeitschriften und nun Banknoten. Das Papier wurde kleiner, aber wertvoller. Das war zuviel für Hans. Er eilte aus der Drogerie heraus. So als würde er draußen besser Luft schnappen können, vom ganzen Wahnsinn drinnen. Aber irgendwo draußen ist irgendwie drinnen zugleich. Die Frau lachte noch und rief Hans hinterher: «Jetzt wollen sie auch unbedingt Lotto spielen gehen was? Na dann viel Glück, es lohnt sich.»

Hans versuchte nachzudenken. Wen hatte er im Park nach dieser Mutter gesehen? War das nicht dieser etwa 16 jährige Junge, der auf einer Bank ein Graffiti gekritzelt hatte? Hans schaute sich um. Es war niemand in dem Alter zu sehen. Sehr gut, dachte er sich. Vielleicht würde der Spuk ebenso unerklärlich verschwinden, wie er gekommen war? Hans Hoffnungen waren so zahlreich wie seine Befürchtungen und alles zur gleichen Zeit. Also setzte er von nun an seinen Weg erst einmal fort. Was blieb ihm anderes übrig. Immer darauf bedacht, Leuten in dem Alter des Jungen aus dem Weg zu gehen. Doch traf er niemanden annähernd so altes und langsam entspannte sich Hans wieder. Sein Blick schweifte durch die Umgebung. Niemand war zu sehen. Nur Häuser, Straßen, Bäume, Mülleimer und parkende Autos. Da, eine Parkbank! Aber es stand nichts drauf gekritzelt. Sie sah auch ganz anders aus. Hans atmete auf und ging Schritt für Schritt leichter. Eine Taube flatterte durch die Luft, die S-Bahn ratterte weit entfernt vorbei und eine digitale Werbetafel wechselte gerade ihr Bild. Eben war noch dumme Werbung für ein Baumarkt, hier in der Nähe drauf gewesen. Nun las Hans auf der Anzeige in großen handgeschriebenen Buchstaben: «For Kerstin!» In dem gleichen Schriftzug, in dem der 16 jährige sein Graffiti geschrieben hatte. Auf der Werbetafel stand noch in großen, fetten Lettern: «Eos-Energydrink präsentiert: den erst 16 jährigen Newcomer der Street Art Wuppertal. Verlängerte Einzelausstellung in der Neuen Nationalgalerie Berlin. Die Vernissage wird vom Bundespräsidenten eröffnet.»

Hans stand erneut unter Schock. Er wollte das Bild auf der Werbetafel zerstören und rannte mit aller Wucht auf sie zu. Aber dann wechselte die Anzeige wieder und plötzlich grinste das Antlitz des jungen Künstlers, von der Werbetafel. Im Hintergrund des Jungen war eine riesige Leinwand quer über den Reichstag, bis zum Brandenburger Tor gespannt. So das beide Gebäude völlig verhüllt waren. Auf dieser überdimensionalen Leinwand stand wieder: «For Kerstin!» draufgekritzelt. Unter dem Abbild des Jungen stand gedruckt: «16 jähriger Superstar der diesjährigen Documenta. Besuchen sie seine revolutionäre Ausstellung in der Sammlung Bergruen, gegenüber vom Schloss Charlottenburg. In denen ebenfalls Skizzen zu «For Kerstin!», präsentiert werden.»

Hans wusste nicht mehr, wie ihm geschah. Viel Zeit für eine Reaktion blieb ihm allerdings nicht. Von hinten hörte er eine Stimme sagen: «Hey Süßer, alles klar? Kann ich dir bei irgendetwas behilflich sein?» Es war eine Männerstimme. Hans konnte es sich schon denken. Er wurde vom Security-Mann angesprochen, der eben noch Kindern hinter herjagte und nun in Frauenkleidern vor ihm stand. Obwohl er ansonsten wie eine alte Diva gekleidet war, trug er dabei ein T-Shirt, auf dem ganz viele lachenden Sonnen und der Sonnenschein-Energydrink abgebildet waren.

«Lasst mich alle in Ruhe. Lasst mich alle in Ruhe, egal wer oder was ihr auch seid!», rief Hans und eilte davon. Nach wie vor, seine Vogelspinne unter dem Arm haltend. Alle veränderten sich. Alles veränderte sich. Hans konnte nur noch hoffen, dass wenigstens er sich nicht verändern würde. Gerade hielt eine U-Bahn, vor seiner Nase. Er achtete nicht darauf, wo sie hinführen würde,

sondern sprang einfach rein. Die Türen schlossen sich. Wie ein riesiger Wurm, der gefressen hatte und sich nun weiterbewegt, fuhr die Bahn los. Sogleich sprach Hans ein Typ an. Diesmal kam er Hans nicht bekannt vor. Bis er sich ihm vorstellte. Es war der Punk, vom Vormittag. Nur das er diesmal rasiert war, einen gebügelten Nadelstreifen-Anzug trug und offensichtlich vermögender war. So besaß er auch goldene Manschetten-Knöpfe am Hemdsärmel, die sogar Initialen hatten, die aber wie Weihnachtskugel am Tannenbaum auffielen. Seine dunkelgraue Krawatte hatte ein «Pepita-Muster»

und war mit einem «Windsor-Knoten» gebunden. Der ehemalige Punk, sagte zu Hans: «Wir kennen uns. Ich arbeite jetzt als Junior-Vertriebsmanager des Getränkeherstellers Eos. Wir haben mit der Sonnenschein-Kampagne, unser Produkt optimal im Markt platziert. Ich habe ihren Rat, von vorhin, befolgt. Ich habe mir dann doch eine Krawatte umgebunden. Wollen sie sich nun eine Sicherheitsnadel durchs Ohr stechen lassen oder sich die Haare grell-rot färben lassen?» Hans wehrte ab. Er wollte unter allen Umständen so bleiben, wie er es von sich gewohnt war. Schließlich veränderten sich alle um ihn herum ja schon genug.

«Sie verlangen etwas von anderen, was sie selbst nicht tun würden. Sind sie etwa Politiker?», sprach der ehemals aggressive Punk, diesmal in einem sanftmütigen und beruhigen Tonfall. Im nächsten Bahnhof, in dem die Bahn hielt, stieg Hans aus. Dabei begegnete ihm wieder eine Ratte. War es etwa die gleiche Ratte von vorhin? Langsam ging Hans auf das Tier zu. Es schnupperte an einer alten Dose Energydrink. Natürlich – wie kann es anders sein, ein Getränk von der Marke Eos. Diesmal entpuppte sich die Ratte, beim näher kommen, als kleiner Igel. Hans hatte also richtig geraten.

Wieder kam er an der Ampelkreuzung vorbei, an der er vorhin gelangt war. Statt einer Ampel, wuchs an dieser Stelle, nun ein Apfelbaum, mit Äpfeln in rot und grün. Gleich neben ihm stand ein Mülleimer, der überall mit geleerten Sonnenschein-Dosen und Flaschen gefüllt war. Vieles war in den letzten Stunden, so unglaublich für Hans gewesen. Doch was er jetzt sah, erschien ihm nach all dem am merkwürdigsten. Die Scheibenputzer der Autos, vom Vormittag, waren anscheinend so geblieben, wie sie vor wenigen Stunden noch waren. Sie hatten die gleiche Kleidung an, waren genauso unfreundlich und kippten Sonnenschein-Energydrink in ihre Putzmittel hinein. Genauso wie schon immer.

Das war doch verrückt. Hans wunderte sich. Zu mehr war er nicht in der Lage. Dann sah er, wie die Scheibenputzer mal wieder auf die Straße eilten, um potentielle Kunden zu überrumpeln. Aber diesmal erschienen keine Autos, sondern komplett ausgerüstete Jagdpanzer. Die Autofahrer von früher, saßen nun in einem anderen Gefährt. Sie attackierten die Scheibenputzer und schossen mit 100 mm Sturmgeschützen. Sie verfolgten die Scheibenputzer, die nun flüchteten und so schnell sie konnten, in alle Richtungen davon rannten.

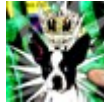
Aha, dachte sich Hans. Aja und Achso, kamen ihm auch in den Sinn. Also, haben sich nicht die Scheibenputzer verändert, sondern die Autofahrer. Aber wozu? Was zum Teufel, soll das alles? Hans wusste noch immer keine Antwort.

«Was ist nur mit dieser Welt los?», wiederholte sich sein Satz vom Vormittag. Aber diesmal wurde er von seiner Vogelspinne gesprochen. «Das hattest du vorhin zu mir gesagt, in deinem Selbstgespräch. Nun will ich dir antworten.» Hans hatte noch nie soviel Angst vor einer Vogelspinne gehabt, wie in diesem Augenblick. Doch auch die Spinne hatte sich völlig verändert. Sie war zu einem bunten Schmetterling geworden. Mit wunderschönen Farben, auf den Flügeln, die stark an das Etikett des Eos-Getränks erinnerten. Der Schmetterling redete weiter: «Die Welt ist bevölkert mit Lebewesen, wie du sie zuerst im Park und auf der Straße kennen gelernt hattest. Die Welt ist aber auch mit den gleichen Wesen bevölkert, die davon träumen, so zu sein, wie du sie danach erlebt hattest. Es sind vielleicht auch die Möglichkeiten, die guten Eigenschaften oder die Talente, die in allen von uns stecken. Die man auch nicht gleich erkennen kann, aber die dennoch stark unsere Persönlichkeit prägen. Du hast nun einen geheimen Einblick in die Wünsche der Leute bekommen. Der Mensch will alles und jedem ein Gesicht geben. Er konsumiert andere Menschen, wie diese Energydrinks.»

Hans achtete nicht mehr auf den Schmetterling. Er ging pinkeln. Wenn der Energy raus ist, wird

alles wieder normal, so hoffte er.

Ende.



Copyright bei Sven Bremer 2007 - 2008. Der Text ist geschützt und es ist nicht erlaubt ihn in irgendeiner Form zu kopieren, zu verbreiten oder zu veröffentlichen!  
[www.svenbremer.com](http://www.svenbremer.com)

